

Bezugpreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
durch den Briefträger 2,52 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersichten.
3. Postkalender-Landkarte.
Verlagsgesellschaft Dr. A.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Seite 30 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engsten Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.
Anzeigen-Ausnahme:
Für die Tagesausgabe bis 10 Uhr am Vorabend.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Diezertstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 9. Limburg a. d. Bahn, Donnerstag, den 11. Januar 1917. 48. Jahrgang.

Russischer Rückzug hinter den Sereth. Ministerwechsel in Petersburg.

Der Abendbericht.
Mosk., 10. Jan. (Antik.) An der
Westfront härtester Kampf nördlich der Ancre.
In Rumänien Lage im allgemeinen unver-
ändert.
Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
Wien, 10. Jan. (Antik.) Antik-
lich wird verlautbart:
Oestlicher Kriegsschauplatz.
Zwischen der Putna-Mündung und Fohschani
wurde der Feind hinter den Sereth zurück-
geworfen.
Beiderseits des Sufita-Tales versuchten Russen
und Rumänen sich des Drucks unserer Truppen
durch Opferreiche Gegenangriffe zu erwehren. Ihre
Anstrengungen blieben erfolglos. Roterlicher
Kampferlust und eine Einbuße von 900 Mann u.
3 Maschinengewehren, waren dort für den Feind
das Ergebnis der beiden letzten Kämpfe. Weiter
nördlich bei den f. u. l. Truppen keine besonderen
Bewegungen.
Stellen u. südlich Kriegsschauplatz.
Nichts zu melden.
u. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Bulgarischer Tagesbericht.
Sofia, 9. Jan. (Antik.) Rumänische
Front. Engländer Kommanden versuchten im
nördlichen Teil der Ebene von Sereth gegen War-
schau und deren Umgebung vorzugehen.
Als vertrieben sie durch Artilleriefeuer. — In ge-
wissen Punkten der Front spärliches Artillerie-
gefeuer von beiden Seiten und stellenweise verein-
zelte Schüsse des Feindes.
Rumänische Front: Ein feindlicher Mo-
bilität besetzt vom Altcarne an die Stadt
Tulcea.
Wir vertrieben durch Artilleriefeuer ein feind-
liches Transportgeschwader westlich von Tulcea.

Östlicher Tagesbericht.
Mosk., 10. Jan. (Antik.) An der
Front hatten die Verteidiger von Dnestro-Abd., die
schon zum Teil aus vertriebenen Freiwilligen zusam-
mengefallen, die Stadt vor einigen Tagen beschie-
den. Durch einen in der Umgebung von Dnestro-
Abd. unternommenen Angriff versuchten wir
den Feind wieder aus der Stadt, der über 400
Mann verlor. Er entzog sich nach Nordosten und
Südosten. Wir machten 18 Gefangene.
An der Kaukasusfront unternahm unter linker
Flügel einen günstigen verlaufenden Überfall auf die
Russen. Wir verfolgten den Feind bis in seine
Unterstände; er verlor 15 Tote und Verwundete.
Wieder einer Menge Wunden und Kriegsmaterial
erbeuteten wir für uns interessante Dokumente.

**Wechsel in den russischen
Ministerien.**
Petersburg, 10. Jan. (Antik.) Die
Wahl der Petersburger Telegramm-Agentur:
Ministerpräsident und Vizepräsidenten Trepow
u. Unterrichtsminister Graf Ignatjew wurden in
den Ruhestand versetzt.
Senator und Mitglied des Reichstages Fürst
Gollig wurde zum Ministerpräsidenten ernannt.
Senator Kutschukow mit der Führung des Unter-
richtsministeriums betraut.
Der Schatz im Ministerium des Reiches
Krasnow wurde zum Mitglied des Reichstages er-
nannt.

Kein Waffenstillstand.
Der Berichterstatter der „B. S.“ im Kriegs-
premierminister erhielt folgende Information: Im
Zusammenhang mit der Erörterung der Friede-
densnote ist in der neutralen Presse vielfach
der Gedanke eines Waffenstillstandes aufgetaucht.
Die Mittelmächte müssen die Möglichkeit eines
solchen Neufestkommens auf das Entschiedenste ab-
lehnen. Ein Waffenstillstand würde ausschließlich
der Entente zugute kommen, die mit der freien
See hinter sich ihre Mobilität weitläufig besser
würde tun.

Einsparungsbeschränkungen in Amerika
New York, 9. Jan. (Antik.) Der Senat von Nord-
amerika hat nunmehr die Gesetzesvorlage, wonach
Anzahlkassen die Einwanderung nach Ame-
rika ummöglichen gemacht wird, mit überwältigender
Majorität, nämlich mit 54 gegen 10 Stimmen an-
genommen. Man neigt allgemein der Auffassung
zu, daß die Vorlage trotz Wilsons Veto schließlich
am Gesetz wird.

Feindliche Gegenangriffe abgewiesen. 1450 Gefangene.

Deutscher Tagesbericht vom 9. Jan.
Großes Hauptquartier, 10. Jan.
(Antik.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsstät-
tigkeit gering, nur an der Ancre lebhaftes Artillerie-
kämpfe.
Oestlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.
Starke russische Angriffe südwestlich Riga so-
wie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwi-
schen Rüste und Narocz-See blieben auch gestern
ohne jeden Erfolg.
Front des
Generalobersten Erzherzog Josef.
Vergeblich versuchten Russen
und Rumänen, die ihnen ent-
rissenen Höhenstellungen beider-
seits des Sufita-Tales zurückzu-
gewinnen. Unter blutigsten Ver-
lusten scheiterten die mit starken
Kräften ausgeführten Gegenan-
griffe.

Galatz unter schwerem Feuer.
Von der russischen Grenze wird der „National-
zeitung“ berichtet: „Dochi Rist“ meldet aus
Reni, Galatz werde seit jechzig Stunden
ununterbrochen sowohl von der Dobrußaseite,
als auch von Süden her mit schweren Kali-
bern beschossen. In der Stadt sind zahlreiche
Brände ausgebrochen. Die elektrischen Verbindun-
gen mit Galatz sind unterbrochen. Man glaubt, daß
die Festung Galatz insofern wenigstens ihrem Zweck
erfüllen werde, als sie der russischen Gegen-
offensive, deren Vorbereitungen nunmehr be-
endet seien, als wichtiger Plankepunkt dienen
wird. General Brusilow ist selbst im Haupt-
quartier des rumänischen Kriegsschauplatzes an-
wesend und leitet die Gegenoperationen. Die
sehr bald einen großen Umfang annehmen wer-
den. Der große rumänische Feldzug ist jetzt in das
entscheidende Stadium eingetreten. Es
handelt sich nicht mehr darum, Teile des rumäni-
schen Gebietes zu besetzen, sondern Russland vertei-
digen am Sereth Teile seines eigenen
verlorenen Gebietes. Mit dem Fall der
größtenteils ausgebauten Serethstellung würde der
feindliche Einfall in das rumänische Gebiet frei
fallen. Gegenwärtig befinden sich russische
Herzöge von Rumänien, General Brusilow,
General Perestel und General Alexan-
der an der Front. Die Verteidigung von
Galatz unterliegt dem Oberkommando des Ge-
nerals Saharow. Galatz ist reich mit Artillerie
und Geschossen versehen und dürfte, alle Vorzüge
des Feindes, über die Donau zu setzen, bereit
sein. Feindliche Truppen sind zwar bereits auf
den Galatz vorgelagerten Donauinseln ge-
landet und gleichen hierher unter dem Feuer
ihrer schweren Artillerie Lebensmittel und Artil-
leriematerial nach. Doch besteht solange keine ei-
gentliche Gefahr für die Festung selbst, als die
russischen Kanonen und die verfügbare bewegliche
Artillerie unverfehrt sind.

Die überraschende Konferenz.
Amsterdam, 11. Jan. Wie man aus Rom
meldet, ist die Konferenz der Verbundmächte in
Rom ganz unerwartet anberaumt worden,
weil die Stellungnahme der italienischen Regie-
rung zu verschiedenen wichtigen Fragen der Poli-
tik der Verbundmächte in den letzten Wochen
zweifelhaft geworden war. Auf telegraphischen
Wege war keine genügende Klärung zu erzielen,
so daß Lord George es für geraten hielt, mit den
französischen Vertretern eine Konkrete anzutreten.
Die zur Verhandlung stehenden Fragen betreffen
sich auf die eigentliche Kriegslage, auf den gemein-
samen militärischen Oberbefehl, auf die wirtschaft-
lichen Verhältnisse in den Verbundmächten, insbe-
sondere die zu geringen Lebensmittelpreisen u.
das Verlangen der Jutland, weiter sollen die
schwierigen Seefahrtsverhältnisse im Mittelmeer
zur Sprache gekommen sein, ebenso die Verlämp-
fung der Unterseebootsfahr. Italiens
Wahrscheinlichkeit der dort herrschenden Notizen-
und Verschwärzung wird England befriedigen
müssen, obwohl der neue englische Seefahrtskon-
trollen Maclean es als unmöglich bezeichnet hat,
daß England die dazu nötigen Schiffe stellt.
Zur Grabung von Fohschani
Schreibt die „Köln. Volkszeitung“: Durch den Verlust
von Fohschani haben die Russen die Verlegung der
Hauptbahn durch die Moldau für die Seereise

**Nördlich u. südlich des Casinu-
Tales wurde der Feind weiter**
zurückgetrieben. In den Kämp-
fen der beiden letzten Tage sie-
len sechs Offiziere, 900 Mann u.
drei Maschinengewehre in un-
sere Hand.
Heeresfront von Madensen.
Nördlich von Fohschani gelang
es uns, auf dem linken Putna-
Ufer Fuß zu fassen.
Zwischen Fohschani und Fun-
denti zwangen wir den geschla-
genen Gegner, seine Stellungen
hinter der Putna aufzugeben u.
hinter den Sereth zurückzu-
gehen. 550 Gefangene wurden
eingebracht.
An der Mincio-Sarab-Mündung hielten wir
im Angriff erzwungene Fortschritte gegen mehrere
feindliche Vorstöße.
Mazedonische Front.
Nördliche Angriffe an der Struma wurden ab-
gewiesen.
Der 1. Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Galatz unter schwerem Feuer.
Ein, deren Angriff am Samstag abgewiesen
wurde. Die zweite Linie geht auf dem südlichen
Serethufer von Galatz nach Berlad und steht mit
der ersten durch eine Brücke in Verbindung, die
von Tomin nach dem 19. Jan. von Fohschani ent-
seruten Maraschi führt, der einzigen Bahnbrücke
über den Sereth von der Brücke bei Galatz bis
Dardani stromaufwärts. Die Russen und Rumä-
nen bei Fundenti werden jetzt auf den Ueber-
gang bedrängt, der bei Radoslovo liegt, oder auf
Kriegsbrücken, die jetzt hergestellt worden sind.
Ein weiterer Vorteil für die Verbundmächte durch die
Besetzung von Fohschani ist die Eröffnung der Rüste
im Gebirge für den Südflügel der Truppen des
Generals Gera. Die ihm gegenüber stehenden
Heereskräfte müssen jetzt abziehen, zumal auch ihr
linker Flügel durch die Wegnahme der Höhen-
stellungen durch die Arme Falkenhayn schwer
bedroht ist.

Cadorna „große Pläne.“
Ueber die vermutlichen Pläne der Italiener
meldet der Berichterstatter der „Z. M.“ im österr.-
ungarischen Hauptquartier: Man konnte feststellen,
daß eine Anzahl von italienischen Generalsstabs-
offizieren große Truppenlagerbauten in
Frankreich durchführten. Der Schluß liegt nahe,
daß Cadorna womöglich italienische Truppen
nach Frankreich abgeben wird. Aber auch an der
italienischen Front selbst soll Cadorna „große“
vorbereiten. In einer Audienz empfing Minister-
präsident Bojelli Parlamentarier, bei welcher
Gelegenheit einiges aus Cadornas Plänen ausge-
plaudert wurde. Danach soll Cadorna ein groß-
angelegtes Unternehmen mit bedeutend verstärk-
tem Heer nach vor Eintritt des Frühjahres beab-
sichtigen.

**Wir möchten dem ehrgeizigen „Wetter“-Gen-
eral raten, bei seinen „großen Frühjahrsplänen“**
beiseite den beherrschten Reagenzien nicht zu
vergessen. Das Wetterwetter könnte ihm, wie
schon so oft, „einen Schabernack spielen und durch
seine „großen Pläne“ einen großen Strich machen.
Vielleicht besorgt letzteres aber auch der böse
Gindenburg.

Englands Getreideversorgung.
London, 10. Jan. Antikliche Nachrichten
über Getreide werden nicht mehr ausgeben.

Ein neue Kriegsmaschine Englands.
Weiter oben ist ein Londoner Telegramm tele-
graphisch, wonach dort Informationen über Ge-
treide fortan offiziell nicht mehr ausgeben wer-
den. Unter dieser kleinen Meldung ist, so schreibt
dazu die „Frankf. Ztg.“, mehr verborgen, als man
auf den ersten Blick meinen sollte. Es ist nämlich
den englischen Zeitungsleuten nur verboten,
über den englischen Getreidemarkt zu berichten,
sondern sie dürfen auch nichts mehr über die aus-
ländischen Märkte, also vor allem über die ameri-
kanischen Getreidemärkte berichten. Diese Maß-
nahme schließt sich ähnlichen Verfügungen der letz-
ten Tage und Wochen an, wonach beidseitige
Meldungen über die Schiffsbewegungen
unterjagt sind. Die Engländer wollen offen-
bar mit ihrer Verfügungen ihrer Untertanen un-
angenehme Aufregungen vermeiden, die
unvermeidlich wären, wenn sie beim Mo-
narchie einmal allgütige Preisbefreiungen in der
„Daily Mail“ lesen würden. Da nun die Briten

bekanntlich in allererster Linie die Bedürfnisse der
kleinen Nationen sind, so haben sie das dringende
Bedürfnis, auch den Schweizern, Holländern,
Skandinaviern und Spaniern derartige Sorgen
zu ersparen. Aus diesem Grunde verbieten sie
auch kraft der von ihnen ausgeübten Kontrolle
über die Rabel, daß fortan in Europa ameri-
k. Getreidenotierungen verbreitet wer-
den. Da Deutschland die telegraphischen Aus-
nachrichten aus Amerika indirekt über die neutra-
len Länder bezieht, so wird der deutsche Leser —
zum mindesten für einige Zeit — an Stelle der
täglichen Notierungen kleine Striche zu sehen be-
kommen. Für die Zentralmächte hat das ja keine
wirkliche Bedeutung, da wir jetzt in Amerika
kein Getreide kaufen. Theoretikern und Politikern
aber, die sich für amerikanische Getreidepreise in-
teressieren, wird es zur Not auch genügen, nach
11 Tagen auf schriftlichem Wege die Notierungen
zu erfahren. Interessant wird es sein, was die
Zentralen diesseits und jenseits des Atlantik-
ischen Ozeans zu dieser neuen Lebenswirklichkeit
zu sagen haben, da bei ihnen die Stimmung der
amerikanischen Getreidepreise von elementarster
Bedeutung ist.

Die Verteilung der Petroleumbeute in Rumänien.
A. u. I. Kriegsgeheimquartier, 9. Jan. Allmäh-
lich kann man sich eine klare Vorstellung bilden
über die reiche rumänische Petroleumbeute der
Verbündeten. Trotz aller Verhinderungsbemühungen
sind die Zentralmächte ihre Petroleum- und
Benzinreserven losgemacht. In Cambrin ge-
ben inmitten brennender Petroleumkessel drei
Benzinkanister mit 2000 Litern Benzin in
unverletzter. Die Benzin in Rumänien werden noch
nicht abgeholt. Von einer Million Litern Kon-
nen Petroleum der Alliierten im Hafen von
Konstanta wurde höchstens ein Drittel durch den
Brand vernichtet. Die große Rohleistung wurde
bei in Konstanta erbeutete Petroleum noch
Lithenapoda in die Donau-Flussmündung, die
stromaufwärts nach Regensburg geschickt wer-
den. Die folgende Beute wird folgendermaßen
aufgeteilt: Oesterreich-Ungarn und Deutschland
erhalten nach Deckung des türkischen und bulgari-
schen Bedarfs je eine Hälfte der erbeuteten
Petroleummenge. Oberst Thompson, der englische
Militär-Minister in Bukarest, hat seine Verfor-
gungs-Arbeit nicht verrichtet. Die Zentralmächte
haben ihre Bedürfnisse aus den reichen Rohölge-
bieten von Compina, Ploesti, Buzau und Moreni
beden; nur das haben die Engländer erreicht, daß
sie die englischen, französischen, belgischen, ameri-
kanischen, deutschen und österreichisch-ungarischen
Kapitalisten um einige Hundert Millionen geschädigt
haben.

Die Kriegslage in Rumänien.
Der Berichterstatter der „Z. M.“ meldet über
die Kämpfe in Rumänien folgendes: Die vollstän-
dige Zerschmetterung der Dobrußa von den
Russen bedeutet eine ganz neue strategische
Lage. Die zurückgezogenen russischen Armeeteile
sind nicht mehr in unmittelbarer Berührung mit
unseren Truppen, denn das mächtige, nie zu-
streichende Hindernis der breiten unteren Donau
trennt die beiden Parteien. Diese Lage bedeutet
soviel, daß die dritte bulgarische Armee, die ihre
Aufgabe hier vollständig gelöst hat, jetzt größtenteils
für anderweitige Zwecke verfügbar
wird. Unter Vorbedingung ist ein russisches Fort-
schreiten. Jetzt liegt nicht nur Galatz, sondern
es sind auch Reni sowie die diese beiden Fort-
besätze verbindenden Straßen und Bahnen im
Bereich unseres Artilleriefeuers. Damit ist eine
wichtige Nachschublinie des Gegners unterbrochen.
Auch einer wichtigen Wasserstraße Rumäniens,
das Marinarial von Galatz, liegt unter Feuer.

Spanien.
Da der König die Demission des Ministerrats
Kommandos abgelehnt hat, bleibt das Kabinett.

Ausweisung des Monsignore von Gerlach.
Lugana, 10. Jan. Der aus Rom aus-
gewiesene deutsche Bischof Monsignore von Gerlach,
der erste Geheimkammer des Papstes und nach
dem Kardinalstaatssekretär das hervorragendste
Mitglied des päpstlichen Stabes ist in Lugana
angekommen. Die Entfernung von Gerlach er-
folgte auf Druck der Entente-Diplomatie.

Übermaliges Ultimatum an Griechenland.
Athen, 10. Jan. Die Londoner „Times“
berichtet, daß infolge der abweichenden Haltung der
Regierung des Königs Konstantin eine neue Note
der Entente in Athen übergeben werden soll, die
auf sofortiger Beilegung aller Forderungen der
Entente bestehen soll und dazu eine Frist von 48
Stunden stellt.

Außerordentliches Aufsehen.
Athen, 10. Jan. Marcel Guttin schreibt laut
„Athen. Ztg.“ im „Echo de Paris“, die Ueberreich-
ung der Verhandlungsnote an Wilson steht unmittel-
bar bevor. Das Schriftstück werde außerordentlich
hohes Aufsehen erregen.

Cadorna Kriegsmünde.
Schweizer Grenz, 10. Jan. Nach Schweizer
Meldungen aus Paris ist Auslieferung der franz.
Militärtruppen ungewiss, da es ungewiss ist, daß
Cadorna kein Abkündigungsgesuch dem König
eingereicht hat.

Die gewonnene Sommer Schlacht.

In dem Handbuche, das die Verteilung des Friedens zum Orden der Leuchte an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern beilegte, hat der Kaiser vor aller Welt festgestellt, daß die Sommer Schlacht für uns gewonnen ist. Man hat vielleicht allzu schnell darüber hinweggesehen, denn eine gewonnene Schlacht ist für das deutsche Volk nach den Tugenden von Siegen, die seine Seele in den zweieinhalb Jahren Krieg davongetragen haben, besonders aber nach den neuen herrlichen Waffentaten in Rumänien, ein fast alljährliches Ereignis. Wir sind eben in dieser Hinsicht verbohrt. Während heute Frankreich noch mehr als zwei Jahren immer noch am vermeintlichen Marneberg zehrt, schaffen unsere zahlreichen kriegerischen Erfolge geradezu einen Ueberflut an Anlässen zu stolzer Vaterländischer Erhebung, so daß mancher Sieg im Strudel der allgemeinen Begeisterung verfliehet oder wenigstens nicht die ihm gebührende Würdigung erfährt.

Doch der deutsche Sieg an der Somme diesem Schicksal ohne weiteres anheimfallen wird, fürchten wir nun gerade nicht. Dafür ist doch zuviel deutsches Blut in den bald ein halbes Jahr andauernden Schlachten, in denen der Sieg errungen ward, geflossen, dafür haben doch zuviel Herzen dabei um die Ehre gekämpft, die sie in deren mörderischen Kämpfen wußten. Trotzdem aber erscheint es, nachdem jetzt auch die Feinde vom Ende der Sommer Schlacht sprechen, geboten, auf deren Bedeutung noch einmal besonders hinzuweisen. Denn sie ist nicht eine Schlacht, wie viele andere auch, sondern ein kriegerisches Ereignis von ganz besonderem Einschlag und ihr für die Deutschen siegreiche Ausgange von ganz außerordentlicher Tragweite.

Das zeigt uns schon eine Betrachtung des Ziels, das unsere Feinde mit der Offensive des Jahres 1916, die man kurz als die Sommer Schlacht bezeichnet, verfolgt haben. Dieses Ziel war ausgedrückt worden: die deutsche Front zu durchbrechen, sie nach rechts und links aufzurotten und die Deutschen aus Frankreich und im gleichen Anlauf möglichst auch noch aus Belgien zu vertreiben. Das gleiche Ziel schwebte wohl auch noch den früheren Offensiven Frankreichs vor, aber es ist doch niemals als so selbstverständlich hingestellt worden wie bei der Offensive dieses Jahres. Die Vorbereitung dazu sind in aller Öffentlichkeit getroffen worden. Von Ende 1915 an bis zum Beginn der Offensive wurden die eigenen und die neutralen Völker von den Stimulationsmoden der Entente unablässig im Sinne des vorgenannten Ziels bearbeitet, selbst im Film wurden der aufstrebenden Welt die Vorarbeiten zu dem großen Schlag vor Augen geführt.

Ein Zweifel, daß Deutschland nunmehr zerschmettert werden würde, war für den ganzen Weltfrieden und seine Trabanten nicht mehr möglich. Es handelt sich jetzt um die Kraftprobe und nicht anders, schrieb Herr Clemenceau im April. Der Höhepunkt des Krieges ist da. Für alle Verbündeten gibt es nur die Lösung: Sieg oder Tod! Wenn jetzt ein Wille die einseitige Entscheidung vernichtet werden, verurteilt der Senator Berenger unmittelbar vor Beginn des Angriffs. Und am 30. Juni, als das Trommelfeuer bereits eine Woche lang auf die deutsche Stellung niederbohrte, konnte man in der Aktion lesen: Die Deutschen können ruhig sein, man wird Lille und St. Quentin in schneller Eroberung, als sie denken. Ebenso wird die Stunde für Vattin u. Diederhofen schlagen und über Erwanen schnell wird die Tricolore an der Maas und an Rheine wehen.

Man würde den Franzosen diesmal unredlich tun, wollte man sagen, die Vorbereitungen wären aus der hohlen Hand heraus getan worden. Dem Ziele entsprachen auch die Mittel. In den gewaltigen, bisher beispiellosen Vorbereitungen, die von den Verbündeten getroffen worden waren, hatten die Vorbereitungen wohl eine reale Unterlage. Satten doch die Klammern über den Kanal endlich ihre Wirkung getan und England veranlaßt, jetzt auch einmal Opfer an Blut zu riskieren. Eine ganze Million Engländer stand neben den französischen Divisionen bereit, wohl ausgerüstet und in der langen Ruhezeit, die sie sich bisher gegönnt hatten, bis auf die Zähne eingeeicht, wie man hoffte. Dazu kamen die Vorbereitungen für eine artilleristische Wirkung, von der man glaubte, daß ihr nichts widerstehen könne. Monate lang waren die Geschütz- und Munitionsfabriken Frankreichs, Englands und Amerikas Tag und Nacht nur für diese eine Aufgabe tätig gewesen. Selbst am Blinghiet hatte es für die Arbeiter keine Pause gegeben. Besonders in der Fabrikation schwerer und schwerer Geschütze war das denkbar Mögliche geleistet worden. hatte man doch von den Deutschen und deren Erfolgen durch die schwere Artillerie gelernt. Größte Sorgfalt hatte man auf die Bereitstellung aller Spezialwaffen verwendet, ganze Schwärme von Kliegern konnten auf die deutschen Linien losgelassen werden. Die Angriffsbewegung selbst war bis ins kleinste ausgedacht, jede Möglichkeit sorgfältig in Rechnung gezogen, die Breite des Angriffsbereiches so gering wie möglich gewählt, um eine Tiefenwirkung zu erzielen, welcher der Erfolg nach menschlichem Ermessen unter allen Umständen beschaffen sein mußte.

Es war die gewaltigste Konzentration dieses Krieges, der sich die deutschen Sommerkämpfer gegenüberstehen. Die gesamten verfügbaren Kräfte zweier Großstaaten vereinigten sich zum Angriff gegen nur einen Teil des deutschen Heeres, denn dieses hatte sich ja auch auf der weiten Ostfront gegen die russischen Angriffe zu wehren. Die Tatsache der riesigen Überlegenheit an Menschen u. Kriegsmaterial muß man sich immer wieder vor Augen halten, wenn man die Leistungen unserer Sommertruppen, die Heldengröße ihres siegreichen Widerstandes würdigen will. Und dann vergehen wir wieder man sich, daß das Stürmen, Säubern u. Stöken über 5 Monate Tag und Nacht dauerte, daß ein Großkampf an veränderndem Schauplatz den anderen in Schichten stellte, daß auch der stärkste Feind u. Stahlhagel immer wieder überboten wurde.

Man denke immer wieder daran, daß monatelang vorher in das Gehirn jedes Franzosen hineingekämmert worden war, worum es in dieser Schlacht für Frankreich geht, nämlich um die Befreiung der eigenen Erde von den sogenannten deutschen Barbaren, um nichts weniger als um Frankreichs Zukunft, daß auch sonst kein Mittel unberücksichtigt gelassen wurde, das geeignet schien, die Truppen vorwärts zu bewegen, daß neben den tollsten Verpflegungen der Alkohol eine große

Rolle spielte, und daß man schließlich auch nicht davor zurückwich, den Truppen nach russ. Vorbild den Weg nach rückwärts durch eigenes Maschinengewehr- und Geschützfeuer zu verlegen. Vorwärts! Vorwärts! rief jeder neue Tagesbefehl den Truppen zu. Ja, die französische Generalleitung wollte vorwärts um jeden Preis. Vergebens es mit dem Durchbruch, dann wieder mit der Zermürbung, dann wieder mit dem Durchbruch. Hatte noch kürzlich die Kavallerie bereitgestellt, die durch das in die deutsche Mauer zu stoßende Loch durchbrechen und das Werk der Aufrollung beginnen sollte. Der beste Beweis, wie jäh sie ihr Ziel bis zuletzt verfolgt hat.

Alles vergebens! Die deutsche Mauer hielt stand. Gab wohl da und dort nach, aber sie brach nicht auseinander. Wo unsere Kavalleren wichen, da hinterließen sie bis in den tiefsten Grund verfestetes Land, und auch dies hatte der Feind erst mit Strömen von Blut erkauft müssen. Sein ganzes Glück war eine geringe Einbuchtung unserer Linie, die auf einem gewöhnlichen Kartenblatt kaum zu sehen ist. Nicht einmal die Städte Bapaume und Veronne sind von ihm erreicht worden, die schon als Ziel der ersten Angriffslage ausgerufen waren! Als ein völliges Scheitern des ganzen Unternehmens, die größte französisch-englische Niederlage dieses Krieges, ein gewaltiger deutscher Sieg! Das ist das Ergebnis der bald-jährigen Sommer Schlacht.

Wenn wir das heute mit stolzer Genugtuung feststellen, dann wollen wir uns aber auch ins Gedächtnis prägen, was unsere tapferen Truppen dort ausgehalten haben, um dieses Ziel zu erreichen. An so manchen Tagen hat der Feind so mächtige Seereschiffe die Taten der Sommerkämpfer gerühmt. In noch bedrückteren Worten haben die Kriegsberichterstatter der Entente erzählt, was dort an der Somme an jähem Ausbruch, an todesmühtiger Tapferkeit und selbstloser Hingabe von Leib und Leben, nicht zuletzt an Lieberbindung des Durchbruchs und Schreckens, was Menschen sich ausdenken kann, geleistet ward. Verneinen wir jetzt über den Siegesglanz, die unsere vorwärtsstürmenden Heere in Rumänien zu unserer aller Freude begleitet, das harte Geldelium von der Sommer Schlacht nicht, das sein gut Teil dazu beitrug, den Weg nach und durch Rumänien zu bahnen. Und vergessen wir vor allem nicht, daß die jetzt langsam erscheinende Friedensbewegung ihren Ursprung nicht nur in der Niederwerfung Rumäniens hat, sondern vor allem auch in der Tatsache, daß alle Hoffnungen der Weltmächte auf Durchbruch der deutschen Westfront an der Somme zu Grabe getragen worden sind. Auch die künftigen Hoffnungen! Denn es wird nach dem, was die deutschen Truppen an der Somme vollbracht haben, keinen Menschen auf der Welt geben, der ernstlich unseren Feinden für einen übermächtigen Versuch mehr Erfolg prophezeien würde, als sie jetzt gehabt haben.

Das ist die bleibende Frucht des deutschen Sieges an der Somme!

Zum Jahrestage der Räumung der Halbinsel Gallipoli. (9. Januar 1916).

In England und Frankreich mehren sich die Stimmen, die ernstlich zum Rückzuge von Saloniki mahnen, weil die Lage Saloniki von Tag zu Tag bedrohlicher gefalle. Aber man jagt noch, weil die Freisäbe von Saloniki des engl. Ansehens in der Levante unumverbrüchlich vernichten würde.

Es liegt eine gewisse Ironie der Weltgeschichte darin, daß gerade jetzt die Lage überhandnehmend militärischen Vordrängens des Saloniki-Abenteurer liquidieren müßten, wie sie fast vor einem Jahre das Dardanellen-Abenteuer aufgegeben haben, als sie am 8. d. J. Januar 1916 die Gallipoli-Halbinsel völlig räumten.

Im ganzen dauerten die Operationen vor den Dardanellen rund 10 1/2 Monate, und nach der Landung französischer und englischer Truppen auf Gallipoli waren am Tage der Räumung 8 1/2 Monate verfloßen. Siegesfieber schrieb die Times zu Beginn der Dardanellen-Unternehmung vom „bedrohlichen Wendepunkt des Krieges“ und postete stolz darauf, daß man sich auf keinen Fall einen Fehlschlag gefallen lasse. Die „Daily Mail“ prophezeite: „Die 38-Jährige Geschichte unserer Schlachtschiffe werden jetzt die 600-jährige Geschichte des türkischen Kaiserreichs an den Dardanellen hingenommen, und Deutschland wird seine Pläne in Asien zerfallen sehen.“ Und am 7. Mai führte Minister Churchill das Rätsel des siegreichen englischen Heeres: „Durch die Schlachten der Dardanellen und durch die Schlachten von Gallipoli führt der kürzeste Weg zum triumphierenden Frieden!“

Jetzt klingt wie blutiger Hohn. Das mit ungeheurer Pomp angekündigte Dardanellen-Abenteuer stellt nach dem Urteil eines Londoner Blattes nur einen einzigen „monumentalen Mißerfolg“, eine „unangenehme Zumutung“ dar. Der Unterstaatssekretär Tennant bestritt am 11. Dezember 1915 im englischen Unterhaus die britischen Verluste an den Dardanellen bis dahin auf 4915 Offiziere, 108 000 Mann, hinzu kamen 95 683 Mann, die wegen Krankheit in Lazarette übergeführt werden mußten. Rechnet man zu diesen 209 684 noch die Verluste der farbigen englischen Truppen und der Franzosen hinzu, so kann man die Gesamtverluste getrost auf 300 000 Mann ansetzen. Verloren wurden 12 feindliche Linienfahrzeuge und Kreuzer, 17 Kanonenkreuzer zum Teil schwer beschädigt, außerdem wurden die verbündeten Flotten etwa 30 Unterseeboote, Torpedoboote usw. ein. Rund 5 Milliarden Mark hat das Unternehmen verschlungen.

Kein neues Gibraltar, kein Eden oder Singapur ist den Engländern auf Gallipoli entstanden. Der Traum von dem hohen Einzug der russischen Truppen in Konstantinopel ist ausgeträumt. Wir denken an diesen Jahrestage mit besonderem Stolz dieses glänzenden Erfolges der türkischen Armee und dieses herrlichen Sieges deutsch-türkischer Waffenbrüderlichkeit.

Verhimmungen im Bierverband? Köln, 10. Jan. (H.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Madrid unterm 8. Januar: Aufsehen erregt hier ein Aufsatz eines Pariser Mitarbeiters des „Berabo“. Er bezeichnet die Lage der Verbündeten als schwer und vielleicht unrettbar, schreibt in erster Linie England die Verantwortung zu, klagt aber auch Deutschland an, weil sie für die allgemeinen Verbündeten nicht genug geleistet hätten. Da der Aufsatz aus Paris kommt, also die fran-

zösische Zensur passierte, läßt man an diese Aussagen der Bundesgenossen Frankreichs, die sich in der französischen Presse nur höchst vereinzelt und vorläufig verstreut finden, allerlei Mutmaßungen über Verstimungen der Verbündeten gegeneinander.

Die „Wölfe am Ententehimmel.“

Br. Genf, 10. Jan. Briand erklärte einem Mitarbeiter des Pariser „Temps“: er verrate kein Geheimnis durch die Mitteilung, daß sich seit der Pariser Konferenz manche Schwierigkeiten in der Entente ergeben hätten, deren Ursachen teils in den bereits bekannt gewordenen Ereignissen, teils auf intimen Vorgängen beruhten. Dank dem Entgegenkommen der italienischen Kollegen, sei es im Verlaufe der römischen Besprechungen gelungen, die größeren und kleineren Wölfe am Himmel der Entente zu verschlucken.

Holland kauft Tauchboote.

Amsterdam, 10. Jan. Die niederländische Regierung hat sich mit der deutschen und der engl. Regierung wegen des Kaufs eines deutschen u. eines englischen U-Bootes, die in den niederländischen Gewässern interniert sind, geeinigt.

Antwortnoten des Papstes.

Von der schweizerischen Grenze, 10. Jan. Wie der Petit Valetien aus Rom meldet, sah das Staatssekretariat des Vatikans zwei dem Inhalt nach gleiche Antwortnoten auf die Friedensverträge der Mittelmächte und Willens ab. Die Antwort soll der des spanischen Kabinetts entsprechen.

Eine Ansprache König Ludwigs.

München 10. Jan. Bei der Parade-Aufführung der anlässlich der vorjährigen Geburtsstiftung des Königs stattfand, hielt der König eine Ansprache in der er u. a. ausführte: Seine Majestät der Kaiser hat im Einverständnis mit seinen hohen Verbündeten den Feinden, obwohl wir siegreich waren, ein Anerbieten gemacht, Frieden zu schließen. Es ist aber von den Feinden zurückgewiesen worden. Wir wissen jetzt, was wir zu tun haben. Wir müssen fortfahren zu kämpfen u. zu liegen wie bisher. Wir müssen liegen, bis die Feinde genötigt sind, uns um Frieden zu bitten, einen Frieden, der ehrenvoll und dauerhaft ist und den richtigen Opfern entspricht, die wir gebracht haben. Nicht wir warten es, die den furchtbaren Krieg begonnen haben; wir haben ihn aber aufgenommen, wie sich gezeigt und haben unseren Feinden gezeigt, was es heißt, wenn man das Deutsche Reich und seine Verbündeten angreift.



Die Befestigungen von Fundani

Deutschland.

Der Zusammentritt des Reichstages. Berlin, 10. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ führt: Der tägliche Volksdienstausdruck des Reichstages wird Mitte nächster Woche wieder zu einer oder zu mehreren Sitzungen zusammenberufen werden. Ob und wann der Staatsausdruck zur Beratung der politischen Gesetze wieder zusammentreten wird, ist noch unbestimmt. Dagegen kann bereits sicher angenommen werden, daß das Plenum des Hauses nicht vor dem Februar wieder verhandeln wird.

Erfolglos für Schuhwaren. Berlin, 6. Jan. (Antik.) In Rücksicht auf die gebotene Sparsamkeit im Gebrauch von Bodenleder werden im Schuhwarenhandel sowohl in der Herstellung als auch in der Ausbesserung von Schuhwaren Ersatzstoffe angewendet. — Ersatzstoffe, Solenbinder und Solenbinderwaren, deren bisherige nicht immer zweckmäßige Ausnutzung und unerbittlich hohe Preisbemessung eine gezielte Regelung der Herstellung und des Verkehrs dringend geboten erscheinen lassen. Nach den Ausführungsbestimmungen einer neuen Bundesratsverordnung wird danach bestimmt, daß derartige Ersatzstoffe nur mit Zustimmung der Ersatzstoff-Gesellschaft m. b. H. in Berlin genehmigungsbefähigt hergestellt, zur genehmigungsbefähigten Herstellung oder Ausbesserung von Schuhwaren oder Schuhwarenbestandteilen verwendet oder in den Verkehr gebracht werden dürfen. Um die wirksame Verhinderung von Auswüchsen sicherzustellen, ist vorgesehen, daß durch die zuständige Behörde Betriebe, deren Inhaber oder Leiter sich als unzuverlässig erwiesen haben, geschlossen werden können. Bei der Knappheit an geeigneten Rohstoffen muß für den Fall der Schließung eines Betriebes die Möglichkeit vorgehalten werden, die vorhandenen Bestände an Rohstoffen und der Allgemeinheit dienlich zu machen. Die Bekanntmachung über untaugliches Schuhwerk vom 21. Juni bezog 19. Oktober 1916 tritt außer Kraft, lediglich die Bestimmungen über die Kennzeichnung von nicht zugelassenen Ersatzstoffen hergestellten Schuhwaren bleiben aufrechterhalten.

Italien.

Ein Notkrei wegen der Kohlenkrise aus Genua. Außerst bezeichnend für die italienische Kohlennot ist folgender Marktbericht aus Genua im „Sole“ vom 1. 1.: Die letzte Woche des Jahres ist verstrichen, ohne daß für den hiesigen Kohlenmarkt auch nur die entfernteste Wahrscheinlichkeit aufgetaucht wäre, etwas aus dem Stadium völliger Untätigkeit, zu dem er verurteilt ist, erlöst zu werden. Von neuen Verträgen zu den Höchstpreisen keine Spur, und so ist nun das Drängen der privaten Verbraucher nach Deckung ihres Bedarfs unbefriedigbar geblieben. Um den Preis handelt es sich gewiß nicht mehr; sehr gern würde man für jede Kohlenart mehr als 300 Lire für die Tonne frei Wagon hier bezahlen, aber da nicht die geringste freie Menge vorhanden ist, gelingt es Niemandem, sich auch nur bescheidene Teilmengen zu sichern.

Was geschah vor einem Jahre?

11. Januar. Erfolgreiche konzentrische Offensive gegen Montenegro. — Ein größerer französischer Angriff in der Champagne abgewiesen. — Auf. Rüstung abgewiesen. — In der Nähe von Velle ein deutsches Munitionslager in die Luft gesprengt.

Und bei dieser Lage des Marktes erwartet man das Inkrafttreten der angeforderten Anordnungen zur Regelung der Verteilung der hier noch lagernden Brennstoffe. Wir erwarten jetzt in angster Sorge um das Wohl der Industrie, daß der Januar uns neue und diesmal praktische Maßnahmen bringt, daß man mutig die bisherigen Rüstungseingriffe mit dem freien Handel vereinigt, was das im letzten Oktober geschehen, so wurden sich nicht manche Industrien jetzt zur Untätigkeit verurteilt sehen und die Preise wären nicht zu den heutigen Höhe gestiegen.

Rumänien.

Stockholm, 10. Jan. (H.) Infolge starker Opposition (1) beabsichtigt die rumänische Regierung die Parlamentstagung demnächst wieder abzubrechen. Vorher soll jedoch nach rumänischen Blättern Tade Jonecu noch eine Deklaration verlesen, welche die Regierungspolitik für die einzig mögliche für Rumänien erklärt und die Parteien zur Billigung durch Affirmation (1) aufrufen wird. Eine ähnliche Deklaration wird Caraculacu im Senat verlesen.

Anlässlich der letzten Niederlagen erhielt Bratiana ein Ermittlungsbeleg vom Lloyd George, worin nochmals verurteilt wird, die Entente werde Rumänien nicht fallen lassen.

Budapest, 10. Jan. (H.) Nach dem Einzug unserer Truppen in Bukarest wurden, um die Fortleitung der unmittelbaren Behandlung unserer Belangen und Internierten durch die Rumänen zu verhindern, etwa hundert angelegene rumänische Bürger festgenommen, um auf solche Weise einen moralischen Druck auf die Rumänen auszuüben. Unter den Internierten befand sich auch die Mutter des Ministerpräsidenten Bratiana, die jedoch nach Intervention Peter Carps auf Anordnung des Generalfeldmarschalls Radenien wieder in Freiheit gesetzt wurde.

Griechenland.

Die griechischen Reservisten.

Br. Genf, 10. Jan. Wie der „Temps“ aus dem Birkus berichtet, hielten die Reservisten zwei Züge, die Truppen nach dem Beloponnes transportierten, an. Die Reservisten zwangen ferner der Stadtrat des Birkus, die ententefreundlichen Stadträte und Beamten abzugeben.

Griechenland und die Entente.

Br. Bern, 10. Jan. Wie der „Corriere della Sera“ aus Rom berichtet, wurde auf der Entente-Konferenz in Rom eine Entscheidung hinsichtlich Griechenlands zwischen den Gesichtspunkten der Entente und denen der griechischen Regierung vereinbart. Man glaubt, daß unter diesen Umständen der griechischen Regierung jeder plausible Grund fehlen wird, die vollständige Annahme der Ententenote zu verweigern zu können. Diese Mitteilung entspricht in gewissem Sinne dem italien. Standpunkt, wonach man der griechischen Regierung die formale Zustimmung geben würde, daß in den Umständen, wo in Gemäßheit der Ententenote die griechischen Truppen zurückgezogen werden sollten, wieder vorgelegte Truppen noch Vertreter, noch Behörden einschicken sollten.

Englische Heere gegen Griechenland.

Br. Amsterdam, 10. Jan. „Allgemein Handelsblatt“ wird aus London berichtet, daß die Antwort der Athener Regierung auf die Ententenote nur als ein Versuch, die Entscheidung hinauszuschieben, betrachtet werde und daß sie weder eine Annahme noch eine Ablehnung bedeute. Die Mächtigten sind allgemein der Ansicht, daß die Zeit zu verhandeln vorbei sei und daß energische Maßnahmen ergriffen werden müßten. „Daily Chronicle“ verlangt eine sofortige kräftige Aktion und schreibt, man dürfe nichts verschäumen, um der Möglichkeit zuvorzukommen, daß König Konstantin dem Feinde die Hand reiche.

Vokales.

Limburg, 11. Januar.

Das Eisenerz 1. Klasse. Es wird sicherlich viele unserer Leser, insbesondere den Merks des Bismarck-Limburg interessieren, zu erfahren, daß dem Feldoberpfarrer des Obberes Herrn Jung, einem Priester unserer Diözese, der zur Zeit dem Stabe des Generalgouverneurs von Warshaw beigesetzt ist, von Sr. Majestät dem Kaiser für seine frühere Tätigkeit als Divisionspfarrer der 21. Division und besonders für sein furchtloses und hingebendes Wirken in den heißen Kämpfen vor Verdun und an der Somme das Eisenerz 1. Klasse verliehen worden ist. Die Auszeichnung wurde dem Herrn Feldoberpfarrer Jung in Warshaw von Generalgouverneur v. Beseler vor versammeltem Stabe mit ehrenden Worten überreicht.

Die Ortsgruppe der Gärtnereifellschaft veranstaltet am nächsten Sonntag, 14. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saal des „Brennlichen Hofes“ eine gemütliche Zusammenkunft, bei welcher Herr Straßmann Pfarrer Buragray von Freidenz einen Vortrag über Gefängniswesen u. Gefängnisinsassen halten wird. Der Gegenstand des Vortrages, welcher an sich schon interessant ist, wird durch den seit vielen Jahren in der Gefängnisreform tätigen Redner eine sehr sachkundige Beleuchtung finden, welche eine zahlreiche Zuhörerschaft anziehen dürfte. In der Zusammenkunft sind auch Gäste und Damen willkommen.

Verstellen-Vermittlung. Für Eltern sucht eine ganze Anzahl von talentvollen Jungen Lehrstellen. Es ist notwendig, dem Handwerk einen guten Ratmann zu sichern. Deshalb hat auch die Handwerkskammer geschafft, daß jeder Meister zur Zeit über die Höchstzahl hinaus (soviel Lehrlinge nimmt, als er ausbilden kann. Es soll sich daher jeder Handwerker rechtzeitig wegen seiner Lehrlinge bemühen. Der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband zu Frankfurt, die Arbeitsnachweise, das Arbeitsamt Wiesbaden vermitteln Lehrlinge und Lehrlinge. Anmeldekarten für Meister und Stellensuchende Jungen sind bei der Geschäftsstelle der Gewerkschaften Fortbildungsschule auf dem Limburger Schloß zu haben.

